

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 48 (1977)
Heft: 7

Artikel: Resultate einer Umfrage unter 100 Heimen : die durchschnittlichen Betriebskosten im Altersheim
Autor: Meister, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Frage der Standortbestimmung:

Wird im Heim gemeinsam über neue Entwicklungen, aber auch über bestehende Grundsätze ehrlich und offen diskutiert, so dass die anvertrauten Menschen spüren: Hier herrscht Offenheit und Ehrlichkeit im Suchen nach der Verwirklichung von Geborgenheit und Sicherheit?

«Die menschliche Seele hungert am meisten danach, in der Welt etwas zu bedeuten; dieses Verlangen ist stärker als alle Bedürfnisse des Körpers, und der Mensch hört auf, Mensch zu sein, wenn er diesen Hunger der Seele nicht mehr verspürt.» (Alan Paton: *The Long View*)

Deshalb müssen die Heimmitarbeiter lernen, Menschen wirklich zu helfen, «aber sie müssen sich auch selbst jedesmal in Zaum halten, wenn ihre Hilfe den anderen zu sehr beschützt und einengt. ... Aber nicht nur den Menschen in den Heimen müssen wir dazu verhelfen, frei zu werden. Wir selbst, die wir mit ihnen zu tun haben, müssen uns von unserer Furcht und unserem Misstrauen freimachen. Nur dann können wir unser Wissen und Können und unsere Arbeitsweise wirklich dafür einsetzen, um gesunde menschliche Beziehungen zu fördern und gequälte und unglückliche Menschen wieder in die menschliche Gemeinschaft einzugliedern.» (Gisela Konopka in «Heime, Lückenbüsser oder Lebens-Chance?»)
HMB

Resultate einer Umfrage unter 100 Heimen

Die durchschnittlichen Betriebskosten im Altersheim

*Von Oskar Meister, Künzle-Heim, Schaffhausen**

Die Altersheime in der Schweiz widerspiegeln deutlich die föderalistisch strukturierte Demokratie. Sie sind aufgebaut auf den regionalen und lokalen Gepflogenheiten der Bewohner und nehmen auf ihre Lebensgewohnheiten und Lebensauffassungen individuell Rücksicht.

Mit dem vorliegenden Versuch, eine Vergleichsrechnung der Betriebskosten aufzustellen, kann es auf keinen Fall darum gehen, eine Vereinheitlichung oder gar eine Standardisierung der Wohlfahrt unserer betagten Menschen anzustreben. Wenn wir trotzdem das Experiment einer Erhebung durchgeführt haben, so deshalb, weil wir meinen, ein mögliches Ergebnis könnte zur vagen Standortbestimmung und etwaigen Zielrichtung dienen. Vielleicht führt es auch zur Erhellung von Problemen und lässt so die Betriebsführung transparenter erscheinen. Eine Wiederholung in einem späteren Zeitpunkt könnte zudem einen gewissen Trend aufzeigen.

In die Befragung wurden alte und neue, grosse und kleine Heime einbezogen. Ebenfalls hinsichtlich Pflege und Betreuung sowie der unterschiedlichen Herkunft von Stadt und Land, wurde Rücksicht genommen.

* Die Erhebung ist nur dank der Mithilfe zahlreicher Heimverwaltungen zustande gekommen. Für ihre spontane Bereitschaft, an dem Versuch mitzuwirken, möchten wir allen Beteiligten an dieser Stelle herzlich danken. Wenn die Zahlen Anlass zu Diskussionen und neuen Impulsen geben, haben sie ihren Zweck erfüllt.

Die Verschiedenartigkeit der Angaben machte eine grobe Gruppierung nötig. Absichtlich wurden nicht Heime bestimmter Regionen zusammengefasst; die Unterteilung erfolgte nach Grösse und Pflegeintensität. Die bereits erwähnte Problematik eines Kostenvergleichs wird allerdings auch durch die kleinere Vergleichseinheit nicht aufgehoben. So zum Beispiel wurde keine Wertung der Dienstleistungen vorgenommen, oder eine etwaige Mitarbeit der Bewohner berücksichtigt. Eine solche Differenzierung vorzunehmen, wird immer sehr schwierig sein, werden doch die einzelnen Fakten betriebskostenmässig gar nicht, oder nur sehr ungenau erfasst. Ueberhaupt lassen die Angaben erkennen, dass in der Betriebskostenermittlung grosse Lücken und Unklarheiten bestehen; der Begriff Verpflegungstag zum Beispiel ist noch lange nicht allen Heimleitern geläufig.

Die dazugehörige Tabelle findet der Leser auf S. 189.

Gruppe A

Altersheime bis 50 Betten, bis 20 Prozent Pflegebedürftige

- In dieser Gruppe handelt es sich bis zu 85 Prozent um Heime, die vor dem Jahre 1965 erstellt wurden.
- Nur 24 Prozent der Pensionärzimmer verfügen über ein eigenes WC.

- Der Pflegeanteil liegt mit 9 Prozent unter demjenigen der Heime mit über 50 Betten, deren Anteil etwa 16 Prozent beträgt.
- Die Verhältniszahl Personal—Pensionäre liegt bei 1 : 4,89 und ist um eine ganze Einheit tiefer als bei Heimen mit über 50 Betten.
- Um 50 Prozent der Heime haben die 5-Tage-Woche und 76 Prozent der Angestellten haben eine Arbeitszeit von 45 und mehr Wochenstunden.
- 31 Prozent der Heime sind selbsttragend; 69 Prozent erhalten Beiträge an Verzinsung, Amortisation und Betrieb (wovon 31 nur an den Betrieb).

Bei der Durchsicht der Antworten kann nicht übersehen werden, dass in dieser Gruppe eine grosse Zahl von Heimen vertreten ist, die zum Teil sehr niedrige Betriebskosten gemeldet haben und vielfach noch einen Personalschlüssel von 1 : 10 kennen. Wenn man vorausschickt, dass es das immerwährende Bestreben einer jeden Heimleitung ist, das Heim gut zu führen, muss auch gesagt werden, dass dieser Auftrag in diesen Fällen vielleicht zu sehr auf Kosten des Personals, vor allem der Heimleitung, erfüllt wird. Unsere Zahlen belegen das, was wir aus Erfahrung wissen: manches Heim kann oder will sich keine qualifizierten Kräfte für Küche, Pflege oder Stellvertretung leisten; die Hausmutter macht alles in einer Person!

Gruppe B

Altersheime über 50 Betten, bis 20 Prozent Pflegebedürftige

- In dieser Gruppe handelt es sich bis zu 76 Prozent um Heime; die nach dem Jahre 1965 erbaut wurden; die Erkenntnis, dass die optimale Betriebsgrösse bei etwa 80 bis 100 Betten liegt, findet hier ihren Niederschlag.
- Die Pensionärzimmer sind bis zu 75 Prozent mit WC ausgerüstet; Duschen sind nur von einem Heim gemeldet worden.

Neuer Kontenplan

Voraussichtlich im Laufe dieses Herbstes wird im Verlag des VSA ein neuer, verbesserter Kontenplan erscheinen, der vom Muster einer Betriebsabrechnung begleitet sein wird. Dieser Kontenplan wurde von einer Arbeitsgruppe der Altersheimkommission VSA unter Leitung von Heinrich Riggerbach in Zusammenarbeit mit Vertretern des Bundesamtes für Sozialversicherung und weiteren Fachleuten entwickelt und auf die Bedürfnisse der Altersheime abgestimmt. Zur Einführung des neuen Kontenrahmens, der Kostenvergleiche wesentlich erleichtern wird, sind besondere Instruktionkurse zu gegebener Zeit in Aussicht genommen.

Altersheimkommission VSA

Voranzeige

Als Separatdruck erhältlich

Zurzeit prüft das Sekretariat VSA die Möglichkeit, Text und Tabelle der hier veröffentlichten Kostenanalyse als Separatdruck erscheinen zu lassen. Bestellungen nimmt Tel. 01 34 49 48 gerne entgegen.

- Der Pflegeanteil dieser Gruppe liegt bei 16 Prozent, wobei rund 30 Prozent der Heime über eine spezielle Pflegeabteilung verfügen, während in den restlichen 70 Prozent im privaten Zimmer gepflegt wird.
- In nur 27 Prozent der Heime dieser Gruppe arbeitet man mehr als 45 Stunden pro Woche.
- 19 Prozent der Heime sind selbsttragend, 81 Prozent erhalten Beiträge an Verzinsung, Amortisation und Betrieb (wovon 47 Prozent nur an den Betrieb).

Im Gegensatz zur Gruppe A liegt hier der Pflegeanteil etwas höher, woraus geschlossen werden kann, dass in der Gruppe B der Pflegedienst besser ausgebaut ist.

Entsprechend der grösseren Zahl von Arbeitsplätzen in dieser Gruppe, ist es unumgänglich, die Arbeitszeit vermehrt den Forderungen des Personals anzupassen. So finden wir hier die 5-Tage-Woche zu drei Vierteln eingeführt, während sie in der Gruppe der kleinen Heime nur zur Hälfte vorzufinden ist. In der noch personalintensiveren Gruppe C ist sie praktisch durchwegs realisiert.

Gruppe C

Altersheime mit über 20 Prozent Pflegebedürftigen; gemischte Heime, Krankenhäuser

- In dieser Gruppe ist auffallend, dass die Trägerschaft gegenüber der Gruppe A vermehrt öffentlich-rechtlicher Natur ist. Wenn man in Betracht zieht, dass an 92 Prozent der Heime Betriebskostenzuschüsse ausgerichtet werden, darf man wohl die Folgerung ziehen, dass die Altersfürsorge im Kollektiv in den Fällen, da sie keine besonderen pflegerische oder betreuerische Aufwendungen erfordert, selbsttragend, mit zunehmendem Pflegeanteil aber auf die Unterstützung durch Dritte angewiesen ist.
- Der direkte Kostenvergleich der Heime dieser Gruppe ist recht problematisch, liegen doch die Verhältnisse von Haus zu Haus sehr verschieden. In Heimen mit mehr psychisch veränderten Patienten versteht man unter Pflegebedürftigkeit etwas anderes als in eigentlichen Krankenhäusern mit vorwiegend körperlich Behinderten. Um ein einigermaßen exaktes Bild zu erhalten, sollte hier das direkte Dienstleistungsangebot in die Vergleichsrechnung einbezogen werden können.

Vergleich von 100 Altersheimen — durchschnittliche Kostenberechnung

Erhebung: Jahresrechnung 1976

	GRUPPE A	GRUPPE B	GRUPPE C
	bis 50 Betten bis 20 % Pflegefälle (33 % der Heime)	über 50 Betten bis 20 % Pflegefälle (38 % der Heime)	über 20 % Pflegefälle (29 % der Heime)
Trägerschaft:	28 % Gemeinde 36 % Verein 36 % Stiftung	50 % Gemeinde 24 % Verein 26 % Stiftung	65 % Gemeinde oder Kanton 17 % Verein 18 % Stiftung
Baujahr:	zu 85 % vor 1965	zu 24 % vor 1965	zu 79 % vor 1965
Ausbau: WC Dusche	76 % kein WC —	25 % kein WC —	95 % kein WC —
Anzahl Pensionäre:	41 Personen	83 Personen	138 Personen
Anteil Pflegefälle:	9 %	16 %	76 %
Steuern: Staffeltarif Min. Max. Durchschnitt	zu 98 % eingeführt Fr. 718.— Fr. 1110.— Fr. 770.—	zu 98 % eingeführt Fr. 748.— Fr. 1236.— Fr. 863.—	zu 100 % eingeführt Fr. 780.— Fr. 2985.— Fr. 1415.—
Verhältnis Personal/Pensionäre:	1 : 4,89	1 : 3,9	1 : 2,2
Arbeitstage:	50 % = 5-Tage-Woche 50 % = 5 1/2 Tage u. mehr	78 % = 5-Tage-Woche 22 % = 5 1/2 Tage u. mehr	94 % = 5-Tage-Woche 6 % = 5 1/2 Tage u. mehr
Arbeitsstunden	24 % = 44 Std. 76 % = 45 Std. u. mehr	73 % = 44 Std. 27 % = 45 Std. u. mehr	80 % = 44 Std. 20 % = 45 Std. u. mehr
Kosten pro Verpflegungstag, ohne Amortisation und Verzinsung	Fr. 26.20	Fr. 32.64	Fr. 66.44
Besoldung inkl. Soz. u. A.	14.25	19.14	46.15
Nahrungsmittel	5.14	5.19	5.73
Med. Bedürfnisse	— .45	— .54	1.58
Verwaltung	— .91	1.18	2.83
Energie	1.80	2.37	2.79
Unterhalt der Gebäude	1.90	1.98	3.69
Verschiedenes	1.75	2.24	3.67
Anteil Pensionär:	25.66	28.76	47.16
Betriebszuschüsse:	— .54	3.88	19.28
	2,07 %	11,8 %	29 %
Verzinsung und Amortisation	31 % selbsttragend 38 % Deckung von V. u. A. 31 % Zuschüsse an Betr.	19 % selbsttragend 34 % Deckung von V. u. A. 47 % Zuschüsse an Betr.	8 % selbsttragend 92 % Zuschüsse an Betr.